

Königliche Adressen

Ein Rundgang zu drei ehemaligen Hoflieferanten

Von Claudia Wessel

„Cafféplämperer“ – hätte man 1775 gewusst, wie viele es davon einmal geben würde, hätte man die Eröffnung des ersten Cafés womöglich verhindert. So aber grantelte man nur in der Landeshauptstadt, als „Sardis Café“ am Odeonsplatz dazu einlud, „die Zeit beim Kaffeetrinken zu verplempern“. „Die Obrigkeit machte sich Sorgen, dass die Bierkultur durch das neue Getränk gefährdet würde“, erzählt Marion Golder. Dass man beim Biertrinken ja auch die Zeit verplemperte, war für die Münchner kein Einwand. „Das war ja wenigstens baye-risch!“

Die Gruppe steht vor dem „Tambosi“, einer Hochburg der „Cafféplämperer“, und versinkt in der Vergangenheit. Marion Golder und Thea Christians, Inhaberrinnen der Firma „München Guides“, erzählen, dass „Sardis Café“, benannt nach dem italienischen Inhaber Giovanni Pietro Sardi, 1810 von dessen Landsmann Luigi Tambosi gekauft wurde. Die Italie-



Marion Golder erzählt Geschichten aus dem Porzellanladen. Foto: rob

ner kamen im Gefolge von Henriette Adelaide nach München, die 1652 Kurfürst Ferdinand Maria von Bayern heiratete.

200 Jahre Königreich Bayern – aus diesem Anlass haben die München Guides eine Führung entwickelt, die zu den Hoflieferanten führt. Klar, dass der Rundgang „am Hof“, also vor der Residenz beginnt. Erst mal sollen sich die Teilnehmer in die Zeit versetzen, in der sich alles am Wohnsitz des Königs orientierte. Hier war der Mittelpunkt der Welt, hier verkehrte, wer im Zentrum des Geschehens sein wollte. Zum Beispiel im Tambosi, das 1785 so beschrieben wird: „Der Boden ist aus weißem Marmor, die Wände sind mit himmelblauen Tapeten mit weißen Blumen verkleidet ...“

Schon zu Beginn des Rundgangs gibt es also eine Fülle von Geschichten: Über die resolute Leopoldine, blutjunge Gattin von Karl Theodor mit zahlreichen Liebhabern. Über Mozart, der mit seiner Schwester Nannerl zum Kaffeetrinken ging. Und darüber, dass das „Tambosi“ seinerzeit als „offener Markt der Reize“ galt, nicht zuletzt wegen der feschen Offiziere, die dort verkehrten.

Zu den rund 50 ehemaligen Hoflieferanten, die heute noch existieren, gehören zum Beispiel die Nymphenburger Porzellanmanufaktur, das Schuhhaus Eduard Meier, Tabakwaren Zechbauer,

Uhren Huber und Künstlerbedarf Schächinger. Unter Prinzregent Luitpold gab es rund 700 Hoflieferanten in ganz Bayern, 300 davon in München. Der Titel bedeutete jedoch nicht etwa automatisch, dass man auch Waren an den Hof liefern durfte. Sicher war jedoch, dass der Titel seinerzeit die besten Kunden anlockte – was damals gleichbedeutend mit dem Adel war.

Die besten Kunden kommen auch heute noch in die Geschäfte, die noch immer stolz auf diesen Titel sind. Davon schwärmt etwa der stellvertretende Geschäftsführer der Nymphenburger Porzellanmanufaktur, Gerhard Ohnemüller. Arnold Schwarzenegger ist nur einer der Namen, die er nennen kann. Echte Hoheiten und Wirtschaftsbosse sind ebenfalls Fans des filigranen Porzellans, das in dem hübschen Laden am Odeonsplatz ausgestellt ist. Dessen Interieur – das blasse Blau der Wände, die Spiegel über den Vitrinen – erinnert übrigens mit voller Absicht an die Amalienburg, erklärt Thea Christians.

Dass auch bei Eduard Meier in der Residenzstraße die besten Kunden verkehren, ist bekannt. Beim Rundgang wird man vom Chef persönlich empfangen, und der hat eine Menge Anekdoten auf Lager, die ihm nicht zuletzt diese Kunden zugetragen haben. So etwa kann er das Gemälde in seinem Laden erklären. Es zeigt den Prinzregenten Luitpold in den Bergen, und von dessen Urururenkelin weiß Meier, dass der Prinzregent unglaublich gut zu Fuß war – zu gut, wie manche in seinem Gefolge meinten, die sogar seinen Leibarzt baten, ihm das schnelle Gehen zu verbieten. Vergebens, er marschierte weiterhin in beängstigendem Tempo bergan. Dass er dabei höchstwahrscheinlich Eduard-Meier-Schuhe trug, macht den heutigen Besitzer natürlich immer noch stolz. „Wir wurden ja durch ihn zum Hoflieferanten ernannt!“

Unzählige Dinge kann man noch von Eduard Meier erfahren, etwa wie seine Schuhe in Handarbeit hergestellt werden, wie der Titel Hoflieferant „einen Ehrgeiz generiert hat“, damals wie heute, und dadurch gute Arbeit beflügelt. Wie eines Tages eine achtjährige Wittelsbacher Prinzessin da war und angesichts eines großen Stapels Schuhkartons fragte: „Darf ich den umschmeißen?“ (Sie durfte.)

Die letzte Station liegt nur ein paar Häuser weiter in der Residenzstraße: Mirko Pettene, Geschäftsführer von Zechbauer, hat ein altes Inventarbuch aus dem Jahre 1879 herausgesucht und erzählt angesichts der beeindruckenden Zahlen darin vom Erfolg des einstigen Kramerladens in der Au. Schon am 21. Juni 1879 wurde ein Bestand von 419 718 Zigarren aus Importen festgehalten, insgesamt wurden 1 113 288 Zigarren im Jahre 1879 verkauft. „Wir sind nach wie vor das umsatzstärkste Geschäft bei Havan-nas“, gibt er noch mit auf den Weg.

Eine Führung kann man „auf Zeit“ buchen. Ob man eine oder drei Stunden Zeit mitbringt, danach richtet sich dann das Programm. Buchungen unter Telefon 959 930 99.